

BLVN Aktuell

Informationen für unsere Mitglieder

Nr. 24

März 2013

1. Berufsschulen fühlen sich als Schulen zweiter Klasse

Die Vorsitzenden der Berufsschullehrerverbände in Niedersachsen haben sich in einem Interview mit der **Hannoverschen Allgemeinen Zeitung** zu ihren Forderungen an die neue niedersächsische Kultusministerin geäußert. Wir informieren über den Artikel der HAZ vom 28.02.2013:

„Lehrerverbände fordern Bildungsgipfel mit allen Akteuren / Pädagogen für Metalltechnik und Informatik dringend gesucht

Hannover. Ob es um Reformen in der Lehrerfortbildung, den gemeinsamen Unterricht von Schülern mit und ohne Behinderungen oder sogar um neue Projekte zur Berufsorientierung geht, die berufsbildenden Schulen in Niedersachsen werden von der Politik bei den Planungen oft einfach vergessen. Das zumindest meinen die Vorsitzenden der entsprechenden Lehrerverbände. Sie fordern deshalb von Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD), so schnell wie möglich einen Runden Tisch zur beruflichen Bildung mit allen Akteuren einzuberufen.

Vertreter der Schulen, des Ministeriums, der ausbildenden Betriebe, Handwerkskammern, Arbeitsagentur sowie der Industrie- und Handelskammern, Gewerkschaften, Landeseltern- und Landesschülerrat sollten bei diesem Gipfel unter anderem über die künftige Ausrichtung des Übergangs zwischen Schule und Beruf diskutieren, sagt Jürgen Brehmeier, Vorsitzender des Verbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen. Daneben sollte es um die Zukunft der Berufsfachschulen und der Berufseinstiegsklassen gehen. „Statt übereinander sollte man miteinander sprechen“, fordert Brehmeier. Die Berufsschulen mit ihren landesweit rund 260000 Schülern wollen nicht länger als „Schule zweiter Klasse“ gelten. Die neue Kultusministerin müsste sich klar zur Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung bekennen.

Am Primat der dualen Ausbildung werde nicht gerüttelt, sagt Heinz Ameskamp, Vorsitzender des Berufsschullehrerverbandes. Aber es sei unfair, die Zeit in Berufsschulen pauschal als „Warteschleifen“ abzuqualifizieren. Es seien vielmehr „Qualifizierungsschleifen“. Manche Jugendliche seien noch gar nicht ausbildungsreif, andere würden erst mal einen Schulabschluss nachholen. Angesichts der steigenden Abbrecherquoten müssten auch die Betriebe umdenken und ihre Ausbildungen verändern. „Man muss die jungen Leute da abholen, wo sie sind“, sagt Ameskamp, „sie sind nicht schlechter, nur anders.“ Viele hätten beispielsweise gute EDV- und Internetkenntnisse. Die enge Begleitung durch die Arbeitsagentur könne Auszubildenden helfen durchzuhalten.

Angesichts zurückgehender Schülerzahlen müssten Ausbildungsgänge möglicherweise zusammengelegt werden, meint Ameskamp. „Warum soll man nicht erst eine zweijährige Maurerlehre machen und sich dann speziell zum Fliesenleger qualifizieren?“ In einer Region könnten auch mehrere Betriebe eine gemeinsame Ausbildung anbieten. So könne ein angehender Tischler in einem Unternehmen den Umgang mit Kunststoffen lernen, in einem anderen den mit Holz. Eine Branche mit schlechten Zukunftsperspektiven sei für den Nachwuchs nicht gerade verlockend,

mahnem die Berufsschullehrer. Wenn die meisten Verkäuferinnen in Bäckereien auf Minijobbasis arbeiteten, sei es auch kein Wunder, dass kaum jemand eine entsprechende Ausbildung anstrebe.

Nicht nur in den Gymnasien, auch in den Berufsschulen fehlen die Fachlehrer. Für Metall- und Elektrotechnik, aber auch für Informatik und Sozialpädagogik. Letztere werden nur an vier Hochschulen bundesweit ausgebildet, eine davon ist Lüneburg. Aber von den jährlich 25 Absolventen würden die meisten nach Hamburg gehen, sagt Brehmeier. Nach Niedersachsen käme nur ein Fünftel – viel zu wenig, um die vielen Erzieher auszubilden, die in den neuen Krippen gebraucht würden.“

Inzwischen hat die neue Kultusministerin **Frauke Heiligenstadt** dem **BLVN-Landesvorsitzenden Heinz Ameskamp** einen Gesprächstermin in Aussicht gestellt, um weitergehende Fragen der beruflichen Bildung gemeinsam zu erörtern.

2. Die beruflichen Schulen mit einbeziehen

Auch auf Bundesebene bemängelt der BLBS als gewerkschaftliche Vertretung der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen, dass Berufsschulen nicht ausreichend in Ausbildungsinitiativen einbezogen werden und fordert Abhilfe:

„Der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) begrüßt die gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und der Bundesagentur für Arbeit „**AusBILDUNG wird was – Spätstarter gesucht**“, um damit jungen Erwachsenen eine Chance auf Ausbildung einzuräumen.

Der BLBS warnt jedoch davor, auf eine "zerpflückte", auf verschiedenen Ausbildungsbausteinen aufbauende Ausbildungsstruktur zu setzen. Verschiedenartigste Modelle außerschulischer Bildungsträger haben in den letzten Jahren gezeigt, dass es bei angelernten jungen Erwachsenen theoretisch hervorragend funktioniert, die in der Praxis erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten auf anerkannte Ausbildungsberufe anzurechnen. In der Umsetzung war dies jedoch bisher nur in Ausnahmefällen realisierbar. Den Angelernten fällt es in der Regel nicht schwer, sich die fehlenden Praxisinhalte "ihres ausgeübten angelernten Berufes" anzueignen. Große Schwierigkeiten gab es jedoch, wenn es um die dazugehörigen Theorieanteile ging. Deshalb fordert der BLBS die beiden Aktionsbeteiligten auf, sich vor Beginn der Kampagne „AusBILDUNG wird was – Spätstarter gesucht“ mit der zuständigen Berufsschule ins Benehmen zu setzen. Es muss vorher geklärt werden, in welcher Weise der für einen Ausbildungsberuf unabdingbare Theorieanteil erlernt werden kann, damit eine Berufsabschlussprüfung erfolgreich werden kann.

Deswegen reicht es aus Sicht des BLBS nicht, die "jungen Leute zu motivieren, ihre Fähigkeiten zu nutzen und sie auszubauen, ihnen ein Angebot zu machen und auf die Partner in der Wirtschaft zu setzen", wie die Bundesagentur das in ihrer Pressemitteilung vom 7. Februar 2013 formuliert hat. Wichtig ist es aus Sicht des BLBS vielmehr, auch die Berufsschulen in das "Angebots- Kalkül" mit einzubeziehen. Aus unserer Sicht ist es unabdingbar, dass die mit im Boot sitzen, die diese Inhalte vermitteln, denn der Anteil an theoretischen Lerninhalten wird bei allen Ausbildungsberufen immer größer.“

Wir werden über den Erfolg der Initiative weiter berichten.